

traurigen Herrn Gutsmuths zu lieb thun sollte, um ihn aufzuheitern, den Kaffee, den sie ihm hie und da präsentiren durfte, schenkte sie so süß ein, daß noch ein reichlicher Syrupniederschlag in der Tasse blieb, sie stellte an das Fenster beim Piano, die schönsten blühenden Pflanzen, und versetzte unter einem nichtigen Vorwand die Goldfischchen nebst Kanarienvogel in seine Nähe. — Alles vergeblich, er deckte ein Tuch auf den Kanarienvogel und zupfte in Gedanken an den schönsten Blüten des Rhododendron. Aber so wie ihr seine traurigen Augen wehe thaten, schienen ihm ihre freundlichen wohl zu thun, mehr als Goldfischchen, Blumen und Vögel, und diese vier Augen hatten eine stumme Sprache mit einander gelernt, lang ehe sie andere Worte gewechselt hatten, als: „Seien sie so gütig“ und „Danke Fräulein“.

Einmal war vergessen worden, Herrn Gutsmuths die Stunde abzusagen, als die Familie eine Fahrt nach einem nahe gelegenen fürstlichen Lustschloß gemacht hatte; somit traf er Lenchen allein, die seit langer Zeit auch einmal wieder nach Herzenslust sang, während sie durch alle Zimmer die Garderobestücke zusammenräumte, die die Damen da und dort gelassen hatten. — „Sie haben eine schöne Stimme,“ sagte der ernste Gutsmuths, nachdem Lene ihm Bescheid gegeben. „Meinen Sie?“ fragte sie sehr vergnügt, „das freut mich, Sie verstehen sich doch darauf, hier wird so viel und so künstlerisch musiziert, daß ich gar nicht mehr wage, laut zu werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Privatbriefe aus Indien erzählen folgenden Fall als bezeichnend. Ein Hochländer, der Weib und Kind in der Revolution verloren hatte, wüthete auf dem Marsch durch Sawnpore mit dämonischer Erbitterung unter den Eingeborenen, rechts und links erschlagend, was ihm in den Weg kam. Er hatte eben eine Frau mit dem Bajonnet erstochen, als ein Offizier herankam und vorwurfsvoll ausrief: „Wie, ein brittischer Soldat tödtet Weiber?“ „Was brittischer Soldat, was Weiber!“ entgegnete der Rasende, den Leichnam mit dem Fuß bei Seite schiebbend; „das sind die Elenden, welche die Höllenhunde gebären!“

Düngt die Obstbäume! Durch den herrlichen, meist trockenen Sommer ist dieses Jahr der Holzwuchs im Allgemeinen nicht stark gewesen, desto besser haben sich indes die Fruchtknospen, Fruchtweise zc. ausgebildet, so daß wir, will's Gott, mit künftigen Jahre ebenfalls wieder einer recht gesegneten Obsternte uns zu erfreuen haben. Damit nun die Bäume aber nicht sich todt tragen, wie der Landmann sagt, wird es sehr anzurathen seyn,

daß man ihnen zu Hilfe kommt und zwar durch das Wegnehmen der zu dicht am unrechten Orte stehenden Aeste, des hie und da befindlichen todten Holzes, des Mooses an den Stämmen und Aesten vor Allem aber durch eine zweckmäßige Düngung. Letztere wird erzielt, indem der Boden so weit, als die Wurzeln reichen, d. h. so weit sich die Aeste ausgebreitet haben, denn so weit gehen auch die Wurzeln, aufgelockert, vom Grafe gereinigt und mit altem, verwesnem Mist gedüngt wird. Man kann auch Pflanzenerde aus alten Mistbetten, Mistjauche, Blut u. dgl. zur Düngung anwenden. Bei stark mitgenommenen, sehr entkräfteten Bäumen kann man, damit sie sich wieder erholen, eine Schicht Dünger von Hühnern oder Tauben eingraben, was so, daß er den Wurzeln nicht zu nahe kommt. Begießt man sie den Winter hindurch dann noch zuweilen mit Mistjauche und im Frühjahr mit Wasser, besonders zur Zeit der Blüthe im Mai, so tragen sie meist wieder recht reichlich und kommen auf's Neue wieder in Flor, auch wird die Frucht bei so behandelten Bäumen edler und vollkommener.

So du Warzen hast, so nimm ein Kerbholz, mach an ihm so viele Einschnitte, als du Warzen hast, wirf es dann einer Bauersfrau, die zu Markt geht, von hinten in den Korb. Dann hat die Frau das Kerbholz und — du hast die Warzen. Probatum!

Fruchtpreise.

Winnenden, den 5. November 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mitl.		nieder.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen pr. Schfl.	14	—	—	—	—	—
Dinkel	7	4	6	52	6	34
Haber	8	20	6	58	5	48
Gerste pr. Sri.	1	16	1	8	1	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	52	1	40	1	36
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	32	1	20	1	12
Akerbohnen	1	48	1	40	1	28
Wicken	—	—	—	—	—	—

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	26	kr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 1/2	Loth.
1 Pfund Schweinefleisch		
a) ganzes	12	fr.
b) abgezogenes	11	fr.
1 „ Ochsenfleisch	9	fr.
1 „ Rindfleisch	8	fr.
1 „ Kalbfleisch	8	fr.

Schorndorf den 9. Novbr. 1857.
Stadtschultheißenamt. Palm.
Gesehen R. Oberamt.
Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 90.

Samstag den 14. November

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Pfarr- und Schultheißenämter werden höherem Auftrage gemäß angewiesen, die Todesschein der in Württemberg sterbenden Angehörigen des Königreichs Bayern dem Oberamt zu übergeben, welches dieselben mit seiner Beglaubigung versehen an das K. Ministerium des Innern zur Weiterbeförderung einsenden wird

Den 10. Novbr. 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbach.
(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Beutelsbach.
Lenz, Johannes Fuhrmanns Witwe.
Werner, Barbara ledig.
Nalm, Joseph Fried. Jac. Sohn.
Sjgl, alt Jacob Fr.

Grumbach.
Nottmann, Gg. Jacob.
Geradstetten.
Schaal, Math. Friedrich gew. Unteroffizier.
Sajert, alt Michael.

Waltmannsweiler.
Schwall, Barbara ledig.
Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen:

Den 9. November 1857.
K. Amtsnotariat. Fischer.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Auf bevorstehendem Winter empfehle ich

meine Waaren, als: Buxskins, Tücher, farbige Zeuge, Biber, Mulum, Gesundheitsflanel, halbwoollene Stoffe karirt und einfärbig, sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel, und sichere ich billige und prompte Bedienung zu.
Carl Bacher, Tuchmacher.

Schorndorf.

Da ich mich Alters halber entschlossen habe, mein Geschäft aufzugeben, so erlaube ich mir, meinen Vorrath von Tüchern bestehend in russisch-grün, pense-blaue, schwarz-melirt und Halblich bestens zu empfehlen unter Zusicherung billiger Preise.

Schuster, Tuchmacher.

Schorndorf.

Carl Maier, Siebmacher verkauft ein Quantum schöne weiße Klüben von ungefähr 1/2 Morgen Acker im Siebenfeld. Die Liebhaber wollen sich Samstag den 14. Novbr. Mittags 1 Uhr auf dem Plaze einfinden.

Schorndorf.

215 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen
Küfermeister Hilt.

Eine trachtige Kuh die in 10 Wochen kalbert, hat zu verkaufen
Alt Joh. Georg Köhle.

Verlorenes.

Es ist von Göppingen bis nach Winterbach eine Wagenwende verloren gegangen. Der rebliche Funder wird gebeten, sie gegen gutes Trinkgeld im Lamm in Oberberken abzugeben.

Es wünscht Jemand eine große Krautstande zu kaufen. Wer? sagt
die Redaction.

450 fl. Pfluggeld hat sogleich auszuleihen, wer? sagt
die Redaction.

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Pfleiderer. Kifer. Scheuhing.

Liegenschafts-Verkäufe.

Gemeinderath Voß, Pfleger des † Aug. Wägners, verkauft die Hälfte an einer dreistöckten Bebauung in der untern Stadt, früher der Küfer Wühlers Witwe gehörig. Liebhaber können mit ihm einen Kauf abschließen.

Ich habe aus Auftrag $\frac{1}{4}$ eines 3stöckten Wohnhauses in der Kammelgasse, und $\frac{1}{5}$ an einem 2stöckten Haus beim Siebhandkloster zu verkaufen und kommt am Montag den 16. dies auf dem Rathhaus in Aufstreich. $\frac{1}{3}$ tel soll an dem Kaufschilling baar bezahlt werden, der Rest kann gegen Verzinsung und hinlängliche Sicherheit stehen bleiben oder in 6 nächstfolgenden Jahreszielen bezahlt werden. Kaufsliebhaber wollen sich wenden an
Küfer Entenmann.

2 Brtl. Weinberg und 14 Rth. Verleben im Aichenbach neben Metzger Hauber, sind angekauft um 134 fl. baar Geld, und kommen Montag den 23. Novbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich. Johannes Gerhab.

$1\frac{1}{2}$ Brtl. Acker auf der Erlen hat zu verkaufen Franz Jac. Wolf, wohnhaft bei
Hrn. Kastenpfleger Krauß.

Auf die am letzten Montag verpachtete Wiese aus der Mahle'schen Pfluggasse, deren Pacht bisher 26 fl. 24 kr. betrug, wurde ein Nachgebot von 1 fl. gemacht, daher dieselbe Montag den 16. November nochmals in Aufstreich kommt.
Fried. Pfeleiderer.

Unterzeichneter hat das in die Adler'sche Pfluggasse gehörige halbe Haus verkauft um 500 fl.; Liebhaber hiezu können sich somit Montag den 30. November bei dem Aufstreich auf dem Rathhaus dahier einfinden.
Heß, Bäckermstr.

Mannichfaltiges.

Stuttgart den 12. Nov. Gestern Abend spiel-

ten in einem Hause der Poststraße drei Knaben mit einander, als einer derselben auf den Einfall kam, im Spaß zu probiren, ob es auch möglich sey, sich mit einer Traubschnur zu erhängen. Gesagt, gethan! Der Kleine, kaum 11 Jahre alt, stieg auf einen Schemel, band die Schnur an einem Rechen fest und legte sich die Schlinge um den Hals. Unruhig geworden, glitt er vom Schemel aus, warf diesen um, und der arme Knabe hing. Er konnte nicht mehr rufen; als seine Kameraden merkten, daß es nicht richtig sey, machten sie Lärm, allein es kam alle, auch die ärztliche Hilfe zu spät.
(Schw. M.)

Ein aus Evgitok, im Arksuf-Fjord (Grönland) datirtes Schreiben vom 12. Aug. enthält rührende Einzelheiten über das Unheil, welches im letzten Winter die Gegend heimsuchte, welche Prinz Napoleon einige Monate vorher besucht hatte. Wir hatten, sagt der Briefschreiber, den kältesten, strengsten Winter, dessen man sich seit Jahren erinnert. Während 2 oder 3 Wochen des Januars, stieg das Thermometer nie über $45\frac{1}{2}$ Grad Fahrenheit unter Null. Im südlichen Grönland war der Schnee sehr tief; im Frühjahr war das Meer mit ungeheurem Eise bedeckt. Meine Gesundheit blieb vorzüglich; aber meine Eskimos kamen, meistens in der Nähe meines Stabissements, vor Hunger um, ohne daß es möglich war ihnen Hilfe zu spenden; auch in der Nähe der Wohnung eines Dänen kamen 250 Eskimos um — Eismassen umgaben und blockirten sie so zu sagen und die während des Sommers angehäuften Mundvorräthe waren vollständig erschöpft. Endlich setzten sich die in der Nähe des Dänen befindlichen Eskimos in ein aus Häuten verfertigtes Boot und versuchten es durch das Eis zu dringen, aber ihr Boot wurde erdrückt und sie kamen Alle um. Kurze Zeit darauf gelang es einem dänischen Boote durch das Eis zu kommen, welches angefangen hatte sich ein wenig zu öffnen. Als man an's Land stieg, fand man alle Menschen todt, mit Ausnahme von 3 Personen, welche gleichfalls umkamen, sobald sie etwas Nahrung zu sich genommen hatten. Alle Leichen wurden nackt gefunden; — sie hatten ihre aus Häuten verfertigten Kleider aufgeessen. — Gleiches kam in den andern Theilen Grönlands vor; man rechnet, daß ungefähr 500 Menschen Hungers starben. Die Brigg „Valber“ Cap. Halboll, mit Mundvorrath beladen, kam mit Mann und Maus um.

Das „Memorial Borelais“ veröffentlicht folgendes Schreiben der Frä. Sarah Felix, Schwester der

kranken Rachel an ihren Bruder Nap'ael Felix aus Cannel, 29. October: Mein lieber Bruder, Rachel befindet sich viel besser!!! Gott leitete mich, als ich auf die Bitten einer fremden Dame hörte; sie schrieb mir, daß ihre von 5 Aerzten aufgegebene Tochter durch Dr. Vergonnier gerettet wurde. Ein anderer Arzt äußerte einen Tag vorher, Rachel sei rettungslos verloren; Dr. Vergonnier fand sie sehr schlecht, aber nicht unheilbar und begann sofort seine sehr schmerzhafteste Behandlung, welche darin besteht, die Entzündung herauszutreiben. Seit 3 Tagen schläft sie wieder ruhig, was seit 2 Jahren nicht mehr der Fall war; sie ist gut, sie hustet fast nicht mehr, hat sehr wenig Auswurf und fast keinen Keuchhusten mehr. Ihr moralischer Zustand hat sich bedeutend gehoben, auch sie hofft wieder. Der Doctor versichert, daß sie wieder auftreten können wird. Die Zeiten der Wunder wären noch nicht vorüber!! — Ich küsse Dich, Deine Schwester „Sarah“. (S, L.)

Ein fröhlich Gemüth.

(Fortsetzung.)

„Was singen Sie denn, Fräulein?“ — „Ach, was ich so am Wege aufgefesen habe, Unterricht habe ich seit der Schule nicht gehabt; ich glaube, es sind lauter alantidische Sachen, sie stehen alle in einem alten Notenbuch von meiner Mutter selig.“ — „Naa, was zum Beispiel?“ — „Wir sitzen so fröhlich beisammen,“ sagte Lenchen etwas schüchtern. Gutsmuths hatte das Piano schon geöffnet, als er noch die jungen Damen erwartete; er setzte sich und fing die Begleitung des obengenannten schönen Liedes zu spielen an, Lenchen begann mit heller Stimme, Gutsmuths secundirte, und sie sangen immer herzhafter das Lied durch bis

So knüpfen ans fehlende Ende

Den fröhlichen Anfang wir an.

Weder Augen noch Stimme des Herrn Gutsmuths sahen traurig aus, als er munter vorschlug: „Noch eins!“ „Das Schiff streicht durch die Wellen,“ stimmte Lenchen an. Der Lehrer spielte und secundirte wieder, und es ging prächtig fidei—in, fi—idela bis zum Schluß: „meine Lieder bring ich wieder und mit ihnen meine Treu.“ „Was steht denn weiter im Notenbuch?“ fragte der Lehrer in so heiterem Ton, wie ihn ihm kein Mensch zugeraut hätte. „Du, du liegst mir im Herzen,“ sagte etwas schüchtern Lenchen, die jetzt erst fand, daß in der Mutter Notenbuch schrecklich anzügliche Sachen stehen, die einen recht in Verlegenheit bringen, aber

es blieb keine Wahl, Gutsmuths hatte schon begonnen und sie mußte mitmachen bis an das schmelzende Ende:

Ja, ja, daß uns die Liebe vereint.

„Noch eins!“ befahl der unermüdlige Lehrer, den man gar nicht mehr kannte. „Mir ist halt nie so wohl zu Mutb“, blieb Lenchen halb im Halse stecken.

Als wenn du bei mir bist,

sang siegesmuthig Herr Gutsmuths fort; dießmal wäre aber Lenchen wahrhaftig nicht durchgekommen, wenn er nicht den Takt gehabt hätte, in ganz lehrhaftem Ton einige Ausstellungen an ihrem Gesang zu machen, das half Weiden aus der Verlegenheit, bis zu dem gar zu verfänglichen Schluß:

Ach wäre doch der Tag schon da,

Der noch so ferne scheint,

Wo am Altar ein freudig Ja

Auf ewig uns vereint 2c. 2c.

„Herr Je, Fräulein Lene, was verführen Sie für einen Gesang!“ Dieser verwunderte Ausruf der Köchin trief das Paar wieder in die Wirklichkeit zurück, die sie ganz vergessen hatten. Herr Gutsmuths griff eilends nach Hut und Stock, und seine Augen wollten wieder in ihren alten traurigen Zustand zurückfallen. Lenchen aber, obwohl hocherröthet, sah ihn so freundlich an, dankte ihm so herzlich für die Mühe, die er sich mit ihr gegeben, daß die Traurigkeit nicht bei ihm aufkommen konnte, er wagte sogar das Anerbieten, ihrer schönen Stimme durch Unterricht nachzuhelfen, und sie wollte die Frau Cousine fragen.

Die Frau Cousine war über die Maaßen erstaunt über den kecken Gedanken des armen Wäschers, Musikstunden zu nehmen, und Annette und Eugen wollten sich ausschütten vor Lachen bei der kahlen Idee, da aber doch Lene möglicherweise noch beim Eber in Familienconcerten nützlich werden könnte, so wurde es gnädigst genehmigt für Abende, an denen die Familie in Gesellschaft sein würde. Freilich konnten diese Lektionen selten stattfinden, da Lenchen gar zu oft andere Beschäftigungen hatte, aber es gab ganz gemüthliche Musikstunden, in denen mehr geplaudert als gesungen wurde. Gutsmuths fand, daß Lenchens blaue Augen ihm in wunderbarer Weise das Herz aufschließen, er mußte ihr Alles anvertrauen, alle Leiden und Entbehrungen einer einsamen Jugend, alle inneren Kämpfe eines strebsamen Geistes mit äußerer Noth und Beschränkung, Lenchen nahm herzlich Theil an Allem, hatte für Alles einen Trost, wußte überall noch traurigere Exempel und gab so ergötzliche Schilderungen aus ihrer eigenen Vergangenheit, daß sie

ihm, er wußte nicht wie, all seinen Kummer und Verdruß aus der Seele stahl, und er immer leich- teren Herzens zu seinem mühsamen Berufe zurück- kehrte.

Seine Augen wurden immer weniger traurig, ja sie bekamen einen ganz hellen Glanz, wenn er sich nur dem oberfinanzrätlichen Hause näherte.

Eines Abends aber, als nach längerer Unterbre- chung Lenchen wieder einmal Stunde nehmen konnte, kam er mit so besonders heiterer und aufgeregter Miene, grüßte sie so rasch und zutraulich, daß sie wirklich nicht wußte, was sie denken sollte. „Was haben Sie denn, Herr Gutsmuths?“ fragte sie bes- sorgt. Statt aller Antwort riß er das Klavier auf, präludiverte in einer ihm gar nicht eigenen, sicheren Manier und hub an zu singen: „Reich mir die Hand mein Leben . . .“ Lenchen kannte wohl die Musik, aber sie war viel zu erstaunt über dies un- gewohnte Gebahren des soliden Herrn Gutsmuths, der so gar nichts von einem Don Juan hatte, als daß sie hätte reden oder gar singen können. Auch ihr Schweigen brachte den aufgeregten Lehrer nicht außer Fassung, er erhob sich vom Klavier und setzte ihr nun in Prosa und ohne Gesang auseinander, wie er ihr zwar kein Schloß zu bieten habe, aber doch irgend eine bescheidene Wohnung in der Stadt N., allwo er als Lehrer an der höheren Töchter- schule ernannt sei.

Nun war gar nie zwischen den Beiden ein Wort von Liebe gewechselt worden, und doch kam Lenchen dieser Antrag gar nicht unerwartet, vielmehr ganz natürlich vor, wie sie nachher ihrem Gatten selbst gestand. Aber diesmal wechselten sie die Rollen, sie war die Bedenkliche, die ihre beiderseitige Armuth und die möglichen Sorgen der Zukunft erweg.

Gutsmuths, noch ganz berauscht von seinem Glück und dem raschen Entschluß, den er gefaßt, wider- legte alles siegreich, und Lenchen war nicht unbe- siegbar. Wo hätte ein junges Herz allzulange an diesen materiellen Bedenken verweilt. Welchem lie- benden Mädchen wäre es nicht möglich erschienen, im Nothfalle mit hundert Gulden des Jahres aus- zukommen an des Geliebten Seite!

Eine zweite Frage ist freilich: ob solche jungen Herzen auch durchführen können, was sie unter- nommen, ob nicht diese edlen, weltverachtenden Mäd- chenheelen als Frauen nachher dem Mann den Kopf vollseufzen, wenn sie einen Hut zwei Sommer lang unverändert tragen müssen, und ihn unterhalten mit schönen Geschichten von Präsenten, die andere Ehe- männer ihren Frauen gegeben. Das aber war Lenchens Sache nicht; was sie sich gelobt, als sie

zum erstenmal an ihres Mannes Seite eintrat in ihr Eigenthum: „Wie's kommt, so soll mir's recht seyn,“ das hat sie redlich gehalten.
[Fortsetzung folgt.]

Buchstaben-Räthsel.

1 2 3 4 5 6 7.

Ist Eines Deiner Lieben Dir geschieden,
So werd' ich Dir von Freunden dargebracht,
Der Todte ruhet sanft im Frieden,
Durch mich wird leichter Dir der Schmerz gemacht.

1 3 4 7.

Und wollt Jhs später seiner lebhaft noch gedenken,
So dürft Ihr nur mir oft eure Blicke schenken.

1 5 6 4.

Seht bin ich Instrument, dem Holze sehr gefährlich.
7 3 2 1.

Und mir zu meinem Zweck oft beinahe unentbehrlich.
2 3 7.

Der Borige wird durch mich zum G'städnis oft gebracht,
Wenn er durch Lügen wohl zu retten sich gedacht.

1 4 5 6.

Ich bin ein schweres Ding, im Kriege wohl zu brauchen,
2 3.

Dagegen leicht bin ich und kann zum Steh'n nicht taugen.
4 5 6 1.

Ich fehle keinem Menschen; doch mach' ich ihm viel
Schmerz;

4 3 2 1 5.

Dagegen ich erfreu' des Menschen Sinn und Herz.
4 6 5 7.

Und diese Freude macht sich durch mich Luft
Und flügel' heiter aus des Sängers freier Brust.

Auflösung des Silben-Räthfels in No. 88: 1 7
Hühneraugen.

Schorndorf.

Fabriz- Auktion.



Nächsten Mitt-
woch den 18. dies
Mts. wird in dem
Schuhmacher Lu-
thenriethsches Hause
ein Fabriz-Ver-

kauf stattfinden, wobei vorkommt: etwas
Mannskleider, ein vollständiges Bett, Schrein-
werk, häusliche Gegenstände aller Art, Faß
und Bandgeschirr, Heu, Früchten und Holz,
Mittags 1 Uhr:

eine zum Zug taugliche Kuh.

Bemerkt wird noch, daß gänzlich ausver-
kauft werd'n soll.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 91.

Dienstag den 17. November

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Liste der Geschworenen auf das Jahr
1858 ist Behufs der Kenntnißnahme von
Seiten des Publikums von heute an vierzehn
Tage lang auf der Kanzlei des Oberamtsge-
richts aufgelegt.

Den 17. Novbr. 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Wellnagel.

Schnaitz.

Dauksagung.

Für die Abgebrannten in Baach sind wie-
der folgende Gaben eingegangen: Collette von
Baierck 2 fl. 12 fr., von Steinenberg 6 fl.
21 fr., von Mittelschlechtbach 2 fl. 39 fr., von
Eberschlechtbach 1 fl., von Adelberg 5 fl. 3 fr.,
von Niedeckbach 6 fl.; wofür im Namen der
Unglücklichen den innigsten Dank ausdrückt
Den 13. Novbr. 1857.

Das gem. Amt.

Wagner. Weinland.

Geradstetten.



Aus dem hiesigen Far-
renstall wird am Freitag
den 20. Novbr. d. J. ein
gegen 9 Centner schwerer
Farre verkauft, wozu die
Kaufslustigen auf's hiesige Rathhaus Ver-
mittags 10 Uhr eingeladen werden.

Den 13. Novbr. 1857.

Schultheißenamt.
Lederer.

Die Armenkastenpflege hat einen eisernen
mittelgroßen Dien sammt iridemem Ofenhelm
und Zugehör zu verkaufen. Liebhaber wollen
sich bei Kastenpfleger Kraus melden.

Privat - Anzeigen.

Unterurbach.

Abschied!

Morgenden Mittwoch den 18. d., Abends
halte ich im Gasthaus zum Löwen in Unter-
urbach meinen Abschied, wozu ich alle meine
Freunde und Gönner auf's freundlichste hiezu
einlade, um ihnen vor meinem Wegzug nach
Bayern; ein herzliches Lebewohl sagen zu
können.

Den 16. November 1857.

Johann Georg Dettle,
ref. Accifer.

Schorndorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit hat der Unter-
zeichnete vom Zeis'schen Stipendium sogleich
auszuleihen 100 fl.
und von der Pauline Eidenbens'schen Pflanz-
schaft 250 fl.

Stadtpfleger Herz.

Schorndorf.

Höherem Auftrage zu Folge macht der Un-
terzeichnete bekannt, daß er beauftragt ist Ca-
pital-Anlehen von 3000 fl. bis zu 30,000
—40,000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und
4 1/2 Procent zu besorgen, und garantiert bei
guten Zinszahlern, daß die Capitalien viele
Jahre stehen bleiben können.

Agent der Königl. Württ. Sparkasse
in Stuttgart

Stadtpfleger Herz.

Schorndorf.

30 fl. aus der vereinigten Zunftkassa der
Schreiner u. f. w. hat gegen Sicherheit aus-
zuleihen

J. Maier, Schreinermeister.